

*Oleg A. Radčenko*

## Russland im Bologna-Fieber

### 1. Zur aktuellen Situation in Russlands Bildungsbereich

Die Situation, die derzeit in Russlands Bildungsbereich herrscht, ist durch bildungsexterne und -interne Faktoren bestimmt. Bisher gilt in Russland die staatlich festgelegte Norm, nach der auf 10.000 Einwohner 170 kostenlos Studierende entfallen. In Russland gibt es derzeit etwa 6 Mio. Lehrende und 34 Mio. Lernende und Studierende in den verschiedensten Bildungseinrichtungen. Bis 2010 wird sich die Zahl der StudienbewerberInnen aus demographischen Gründen vermutlich halbieren. Das Standardstipendium wird laut Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft im Jahre 2010 pro Monat 900 Rubel, das Stipendium für sozial schwache Studierende 1250 Rubel betragen. Im Entwurf des Staatsetats für die Jahre 2008 bis 2010 wird die finanzielle Kürzung des nationalen Projektes „Bildung“ angekündigt: 2008 sind dafür immerhin noch 42,8 Milliarden Rubel vorgesehen, 2009 nur 21,1 Milliarden Rubel. Sehr aufschlussreich für die gegenwärtige Lage der Bildungseinrichtungen des Landes sind die offiziellen Zahlen zur Entwicklung der Hochschullandschaft und der Studierenden seit 1985.

Dabei ist es laut Bildungsminister Fursenko gerade die zunehmende Zahl der Hochschulen, die die Qualität der Ausbildung verschlechtern. Nahezu 10 % der Hochschulen entsprächen nicht den ministeriellen Ansprüchen; kostenlose Studienplätze sollten deswegen gekürzt, das Stipendium in vielen Fällen abgeschafft werden (so die Erklärung Fursenkos vom 17. Mai 2005 auf der Sitzung der Moskauer Regierung). Die Einhaltung von gewissen Ausbildungsstandards wird zudem dadurch erschwert, dass ein allgemein anerkanntes Hochschulranking in Russland fehlt.

Momentan gibt es insgesamt etwa 3.200 lizenzierte und meist auch staatlich anerkannte Hochschulen und ihre Zweigstellen mit über 7.500.000 Studierenden. Dabei sind die staatlichen Anerkennungskriterien kaum einlösbar, etwa jenes, nach dem 10 qm Universitätsnutzfläche pro Studierenden vorhanden sein muss (was bei vielen privaten Hochschulen nicht der Fall ist). Viktor A. Bolotov (Russisches Amt für Bildungskontrolle) erklärte vor kurzem, dass auch zahlreiche Filialen der Hochschulen schlechte Bildungsqualität lieferten, jede sechste Filiale solle demnächst geschlossen werden. Allerdings wurde diese gewichtige Entscheidung bisher nur von einem lokalen Gericht gefällt, nicht vom Ministerium.

Dazu kommt die Frage der Bildungskosten pro Studierende(n), sie betragen im Landesdurchschnitt 700 Dollar pro Jahr, wobei es große Unterschiede je nach Fachrichtung und Hochschule gibt. Die Ausbildung in den höheren Semestern

kostet fast doppelt so viel wie die Ausbildung in den ersten Semestern, was eine schmerzvolle Korrektur der Verträge zwischen Universität und „SelbstzahlerIn“ nach sich zieht. Dennoch bestehen weiterhin gute Aussichten für die Entwicklung des Selbstzahlersegments im russischen Hochschulbereich: 67 % aller Familien in Russland erklären sich laut Meinungsumfragen bereit, das Studium ihrer Kinder selbst zu finanzieren (vgl. <http://www.zarplata.ru/n-id-4496.html>)

Die Zahl der Studierenden hat sich in den Jahren 1995 bis 2005 verdoppelt, 2010 wird mit etwa 1 500 000 HochschulabsolventInnen zu rechnen sein. Von der Wirtschaft werden bisher weniger als 700 000 HochschulabsolventInnen pro Jahr nachgefragt. Bis zu 60% der Studierenden haben übrigens nicht vor, in ihren studierten Beruf einzusteigen, nur etwa 20% arbeiten nach dem Hochschulabschluss in ihrem Beruf (vgl. *Russkij Žurnal*, 31.01.07).

Derzeit lassen sich an russischen Hochschulen über 500 Fachrichtungen mit dem angestrebten Studienabschluss SpezialistIn und 110 Fachrichtungen mit dem angestrebten Studienabschluss Bachelor und Master studieren (an mehr als 50 % der russischen Hochschulen sind sie schon im Angebot) – bis auf Medizin, Dienstleistung und Datenschutz (wo voraussichtlich das Standardstudium von fünf bis fünfeinhalb Jahre Standardstudium beibehalten wird). Die Bewertung des einheimischen Bildungsangebotes seitens russischer AbiturientInnen sieht wie folgt aus: 41 % der Befragten haben 2007 erklärt, die Hochschulbildung in Russland entspreche nicht den internationalen Standards, 35 % teilten dieses Einschätzung nicht und 23 % hatten gar keine Meinung dazu. 88 % aller Familien in Russland halten eine Hochschulbildung für notwendig (Angaben der Stiftung „Öffentliche Meinung“, *Demoskop Weekly*, Nr. 189-190, Februar 2005).

## 2. Bologna und kein Ende

Seit 2003 gehört Russland zu den mittlerweile 45 Bologna-Mitgliedsstaaten. Was bedeutet diese Umstellung des Hochschulsystems?

Laut *Bologna Erklärung* (1999) sollen folgende Elemente eingeführt werden:

- ein System transparenter und vergleichbarer Bildungsabschlüsse (Bachelor und Master) und dementsprechend zweier Ausbildungszyklen (deren Ergebnisse zusätzlich im unifizierten *Diploma Supplement* dokumentiert sind);
- Bewertung der Studienleistungen nach Arbeitsaufwand (*workload*) und entsprechenden Leistungspunkten (*European Credit Transfer System*), wobei letztere schon jetzt in Russlands „Bologna-Universitäten“ nach unterschiedlichen Kriterien errechnet werden;
- Förderung der akademischen Mobilität (durch Sprachkurse, Praktika oder auch weitere Studienabschnitte im Ausland);
- Förderung der europäischen Zusammenarbeit bei der Qualitätssicherung der Hochschulbildung;

- Förderung einer europäischen Dimension in der Hochschulbildung, insbesondere im Blick auf die außereuropäische Konkurrenz.

Im *Prager Communiqué* (2001) wurden weitere Ziele festgeschrieben:

- *Lifelong learning* und damit die Möglichkeit, Bildung lebenslang effizient auf- und auszubauen, u. a. unter Anrechnung bereits erworbener Leistungspunkte;
- Zusammenarbeit der Hochschulinstitutionen und Studierenden, also zunehmende „Service“-Mentalität
- Förderung der Attraktivität des europäischen Hochschulraumes (*European Higher Education Area*).

Im *Berliner Communiqué* (2003) wurden der Europäische Hochschul- und Forschungsraum (*European Higher Education Area* und *European Research Area*) als die beiden Säulen einer Gesellschaft bestimmt, die sich auf Wissen stützt (*knowledge based society*).

Laut *Berliner Communiqué* (2005) kommt folgenden drei Zielen besondere Bedeutung zu: Qualitätssicherung der Hochschulbildung nach den Vorgaben der *European Association for Quality Assurance in Higher Education (ENQA)*, europaweite Anerkennung der Studienabschlüsse und Studienzeiten, Erweiterung des Bologna-Systems durch eine dritte Ausbildungsstufe (Doktoranden, 3-4 Jahre). Als neue Prioritäten werden vereinbart: die Zusammenführung von Hochschulbildung und Forschung, die Kooperation mit der Wirtschaft, u. a. zwecks Sicherung der späteren Beschäftigung der Bachelor, die soziale Dimensionen des Bologna-Prozesses (Sicherung der Zugänglichkeit der Hochschulbildung), die Förderung der internationalen akademischen Mobilität (für Studierende ebenso wie für Graduierte), die Erhöhung der Attraktivität des Europäischen Hochschul- und Forschungsraums, eine weltweite Kooperation im Bereich der Hochschulbildung, die Vereinheitlichung der Schul- und Fachschulbildung sowie der Doktorandenausbildung, die Gründung eines europaweiten Registers der qualitätssichernden Institutionen.

Die letzten *Londoner Beschlüsse* (2007) setzen ein ehrgeiziges Ziel, nämlich die vollständige Verwirklichung aller wichtigen Prinzipien in allen 45 Mitgliedsländern bis voraussichtlich 2010.

### 3. Sind Russlands Studierende Bologna-kundig genug?

Seit 2005 wird von der Staatlichen Wirtschaftshochschule Moskau (HSE) fortlaufend eine Umfrage „Bologna aus der Sicht der Studierenden“ an russischen Hochschulen durchgeführt (vgl. <http://new.hse.ru/C16/C4/international/default.aspx?view=11.3.1>). Die Umfrage wurde im Rahmen des Projektes der Nationalen Stiftung zur fachlichen Ausbildung (NFPK) gestartet. Fünf Folgen dieser Umfrage stützten sich auf einen Fragebogen mit 58 Fragen zur Einführung der zweistufigen Hochschulbildung und des ECT-Systems sowie zur Mitbestimmung

Studierender bei hochschulpolitischen Entscheidungen, zu ihrer Mobilität sowie zu sozialen und demographischen Parametern. Als Zielgruppe der letzten Befragung von September bis Oktober 2006 wurden 1453 Studierende der höheren Semester (Bachelor, Master und Spezialisten) an 11 „Bologna-Hochschulen“ Russlands erfasst.

Eine vorläufige Bilanz der Umfrage lautet wie folgt:

Für die Befragten besteht kein qualitativer Unterschied zwischen der zweistufigen Ausbildung Bachelor + Master (4 + 2) und der 5-jährigen Ausbildung. Die Erstere wird nur im Hinblick auf die Vorteile einer Masterausbildung für die spätere Karriere im Vergleich zum fünfjährigen System betrachtet. Dass sich die beiden Ausbildungen an der Nachfrage des Arbeitsmarktes orientieren, wird nicht gesehen.

Studentenvereine spielen hochschulpolitisch keine besondere Rolle, sie bedienen nur den Freizeitbereich.

Ein fehlendes Feedback auf Initiativen und Vorschläge der Studierenden führt zur negativen Einstellung gegenüber allen Neuerungen, die von oben aufgezwungen werden.

Die akademische Mobilität hat keinen systemhaften Charakter und führt nicht zur Steigerung der Bildungsqualität insgesamt.

Die insgesamt negative Einschätzung der Bologna-Reformen ist nicht zuletzt einem fehlenden Finanzierungssystem und der mangelnden Bereitschaft der meisten Studierenden zuzuschreiben, Zusatzkosten im Zusammenhang mit einem Aufenthalt im Ausland zu übernehmen.

Das System der Leistungspunkte bleibt das am wenigsten verständliche Element des Bologna-Prozesses und wird nicht im Zusammenhang mit dem individuellen Studienprogramm oder der akademischen Mobilität gesehen.

Insgesamt erfreut sich die Bachelor-Ausbildung keiner besonderen Beliebtheit. So sind nur 1 % der Petersburger HochschulabsolventInnen Bachelor.

#### 4. Braucht Russland Bologna oder nicht?

Obwohl die Frage der Bologna-Mitgliedschaft Russlands nicht mehr zur Debatte steht, bleiben die Diskussionen an der Bologna-Front nach wie vor kontrovers. Die Argumentationen beiderseits dieser Front kann man wie folgt zusammenfassen.

##### 4.1 Zwölf Argumente pro Bologna

1) Etwa 50 % des russischen Außenhandels werden mit der EU abgewickelt, und zwar von hochqualifizierten HochschulabsolventInnen. Zudem spielt bei der ganzen Bologna-Umstellung Russlands WTO-Mitgliedschaft eine große Rolle.

2) Der Anschluss Russlands an den freien europäischen Arbeits-, Waren- und Kapitalmarkt ist anzustreben. Verbunden damit ist die Notwendigkeit vergleichbarer Studienabschlüsse.

3) Die Bildung wird zusehends zu einem hochrentablen Geschäftsbereich, in dem Europa (und Russland) mit den USA konkurrieren muss.

4) Es bestehen gewisse, wenn auch vage Aussichten auf die Anwerbung ausländischer HochschulabsolventInnen nach Russland.

5) Unbestritten ist die Notwendigkeit, das russische Hochschulwesen an die modernen Standards des Informationszeitalters anzupassen und dadurch die russische Wirtschaft international konkurrenzfähig zu machen.

6) Der Bologna-Prozess trägt allgemein zur Liberalisierung der Gesellschaft, zur Befreiung von der staatlichen Aufsicht in allen gesellschaftlichen Bereichen bei.

7) Spürbar ist die Notwendigkeit, unabhängige gesellschaftliche Institutionen zu schaffen.

8) Es ist angezeigt, eine neue Elite heranzuziehen, die die russischen nationalen Traditionen mit europäischen Erfahrungen und Kompetenzen zu verbinden vermag.

9) Der kulturelle, zwischenmenschliche und akademische Dialog mit Europa ist allseitig zu fördern, um Russlands geistiges Potential zum Exportgut aufzuwerten.

10) Dank der Bologna-Reformen lässt sich die grundständige Hochschulbildung um ein Studienjahr verkürzen, so dass Staatsgelder gespart werden.

11) Nicht zuletzt wären zu nennen die vergleichsweise besseren Lernkompetenzen der Bachelor, ihre Fähigkeit, sich neues Wissen anzueignen und daraufhin Informationsquellen effektiv zu nutzen, ihre generalistische Ausbildung und Einsetzbarkeit als wissenschaftlich qualifizierte Fachleute ohne Führungsfunktionen (anders als in Deutschland), ihre sozialen und fremdsprachlichen Kompetenzen (10 % der deutschen Bachelor haben bisher problemlos die Masterausbildung in den USA und in Großbritannien absolviert).

12) Die Masterausbildung erscheint als eine passgenaue Spezialisierung in der wissenschaftlichen Forschung bzw. in der Lehre, was der modernen Wirtschaft, aber auch der Wissenschaft zugute kommen soll.

#### 4.2 Neun Argumente contra Bologna

1) Ein EU-Beitritt Russlands ist nicht absehbar, so dass die ganze Bologna-Mühe als Geld- und Zeitverschwendung angesehen wird.

2) Es herrscht Skepsis, ob Russland unter „Bologna“-Bedingungen seine Identität und seine traditionelle Bildungsqualität bewahren wird.

3) Viele ExpertInnen sind sicher, dass Bologna zur Abwanderung der hochqualifiziertesten HochschulabsolventInnen führen wird.

4) Seitens der BildungsexpertInnen werden Zweifel geäußert, ob alle Fachrichtungen unbedingt Bologna-tauglich reformiert werden sollen. Beispielsweise kann die Lehrerausbildung im Regelfall nicht auf internationale Anerkennung rechnen.

5) Der erleichterte Einstieg der Bachelor ins berufliche Leben wird wahrscheinlich mit einem erschwerten, da verzögerten Berufseinstieg der Master erkauft.

6) Angesichts der Streichung eines Studienjahres scheint fraglich, ob Bachelor im Vergleich zu SpezialistInnen über ausreichende fachliche und sachliche Kompetenzen verfügen werden.

7) Es steht zu befürchten, dass nur die allerbesten Bachelor eine kostenlose Master-Ausbildung erhalten werden oder dass die Master-Ausbildung gar vollständig kostenpflichtig sein wird.

8) Der Trend unter den Bachelor geht offensichtlich dahin, der Bachelor-Ausbildung gleich eine Master-Ausbildung anzuschließen.

9) Gegen die Einführung des Bologna-Systems sprachen sich bereits der Russische Verband der studentischen Gewerkschaften und der Russische Studentenverband aus, während der Rektorenbund Russlands auf eine vierjährige Bachelor-Ausbildung (im Vergleich zur dreijährigen Ausbildung in Europa) besteht.

Ist aber ein „russischer Weg“ nach Bologna möglich? Einen solchen hat Russlands Bildungswesen bereits eingeschlagen. Spezifisch „russisch“ sind der Einsatz der alten staatlichen Bildungsstandards mit ihrer Strukturierung (vier Fächer-Gruppen, vorgeschriebene Stundenzahlen usw.) zur Qualitätssicherung der Hochschulausbildung, die Beibehaltung der traditionellen Diplom-Studiengänge in bestimmten Fachbereichen, die Abschaffung von Vorlesungen als der Hauptinformationsquelle für Studierende, die „eigenwillige“ Berechnung der ECTS-Leistungspunkte.

## 5. Die gegenwärtige russische Gesetzgebung in puncto Bologna

Um den Bologna-Prozess abzusichern, hat der Föderationsrat Novellen zum Schulbildungs- und Hochschulbildungsgesetz verabschiedet. Diese erlauben es dem Russischen Amt für Bildungskontrolle, einer jeglichen Hochschule ihre Lizenz ohne Gerichtsentscheid zu entziehen, falls diese den Anforderungen des Bildungsgesetzes nicht entsprechen sollte. Studierende würden in einem solchen Fall nur schwer ihr Studium fortsetzen können. Denn zum einen stehen im kostenfreien Bildungssektor zu wenige Studienplätze zur Verfügung, zum anderen ist im kostenpflichtigen Bildungssektor mit einer Rückerstattung der im Voraus bezahlten Studiengebühren nicht zu rechnen.

Die Einführung der zweistufigen Hochschulausbildung soll laut Gesetzesnovelle für die meisten Fachrichtungen zum September 2007 vollzogen sein.

Ausgenommen sind die Fachrichtungen Medizin, Gerichtsmedizin, Studiengänge des militärisch-industriellen Komplexes sowie die künstlerischen Fachrichtungen, die sämtlich als Diplomstudiengänge beibehalten werden.

In Auftrag gegeben ist die Konzeption einer neuen (der dritten) „Generation“ der staatlichen Bildungsstandards, in denen es nicht mehr um konkrete Fächer, sondern nur noch um die zu vermittelnden Schlüsselkompetenzen gehen soll. Vorgegeben werden in den neuen Bildungsstandards die Anforderungen an Inhalte und die praktische Umsetzung des Bildungsprogramms, vorgegeben werden weiterhin die notwendige Personalausstattung und Infrastruktur der Hochschulen, die einzusetzenden Lehr- und Lernmaterialien, die Kriterien zur Bewertung der Ausbildungsqualität, die Erklärung der wichtigsten Begriffe im Standard, die Berechnung der ECTS-Leistungspunkte (auf die vierjährige Bachelor-Ausbildung entfallen 240 ECTS-Leistungspunkte, auf die zweijährige Master-Ausbildung 120 ECTS-Leistungspunkte, auf die fünfjährige Diplom-Ausbildung 300 ECTS-Leistungspunkte); verbindlich definiert sind die Bildungsziele und die entsprechenden Einsatzbereiche der HochschulabsolventInnen. Anvisiert werden viererlei Arten von Kenntnissen: geisteswissenschaftliche, naturwissenschaftliche, berufliche und „variative“. Die ECTS-Leistungspunkte werden je nach Kenntnissen und Fächern berechnet. Ungeklärt bleiben aber Fragen, die die Bologna-Staaten bereits gelöst haben, etwa die Modularisierung (d. h. die Aufteilung aller Disziplinen in logisch zusammenhängende Blöcke, wobei jedem Modul eine bestimmte Anzahl an Leistungspunkten und eine eigene Prüfung entsprechen) und die Erstellung von *module pools* (gemeint ist die effiziente Modularisierung für interdisziplinäre Programme, die bisher von den so genannten allgemeinen Universitätslehrstühlen bestritten wurden).

Weiterhin wurde beschlossen:

- die Erweiterung der akademischen Unabhängigkeit der Universitäten, die statt bisher 20-40 % nunmehr 70 % der Studienordnung selbst bestimmen werden;
- die Abschaffung von bis zu 40 der soeben erst eingeführten 120 Bachelor-Studiengänge durch ihre Zusammenlegung sowie von bis zu 400 der 530 bestehenden Diplom-Studiengänge;
- die Gründung nationaler Bildungsagenturen, die die Qualität der Ausbildung an den Hochschulen kontrollieren sollen;
- die Entlastung der Studierenden, die statt bisher 54 nunmehr 45 Wochenstunden studieren sollen;
- die Festlegung einer Quote von Master-Studienplätzen (15-20 % der Bachelor-Studienplätze);
- die Zulassung zur dreijährigen Bachelor-Ausbildung nur für StudienbewerberInnen mit 12-jähriger Schulausbildung, während StudienbewerberInnen mit 11-jähriger Schulausbildung vier Jahre studieren sollen.

## 6. Probleme einer zweistufigen Hochschulausbildung in Russland

Die Schwierigkeiten bei der Einführung der zweistufigen Hochschulausbildung weisen keine „russische“ Spezifik auf, sie lassen jedoch in diesem Land das Vorhaben, das alte Bildungssystem abzulösen, als ein ausgesprochen mühseliges Unterfangen erscheinen. Dabei sind vor allem folgende Momente problematisch:

Die in anderen Ländern erworbenen Qualifikationen von HochschulabsolventInnen lassen sich schwer mit denjenigen russischer HochschulabsolventInnen vergleichen.

Arbeitgeber und Öffentlichkeit haben eine recht verschwommene Vorstellung davon, was die Spezifik der zweistufigen Hochschulausbildung ausmacht.

Das russische Ministerium für Arbeit hat keine Liste der für Bachelor geeigneten Stellen vorgelegt, lediglich den Status der Bachelor-Ausbildung als abgeschlossener Hochschulbildung bestätigt. Dennoch ist für Absolventen eines Bachelor-Studienganges der direkte Übergang zum Promotionsstudium ausgeschlossen (anders als für Absolventen eines Diplom-Studienganges).

Anders als die Master-Studiengänge sehen die Bachelor-Studiengänge nur wenige Praktika vor. Dies erschwert die angestrebte akademische Mobilität, die im Übrigen eine entwickelte Infrastruktur (Wohnheime, Lebensversicherung usw.) sowie die Zugänglichkeit von Stipendien voraussetzt. Zum Vergleich: In Westeuropa hat die akademische Mobilität etwa 5-10 % aller Studierenden erfasst, den Höchstwert erreichten die finnischen Studierenden mit 30 %.

Es müssten zusätzliche Mittel bereitgestellt werden, um die Reformen herbeizuführen



Die gesamte Hochschuldidaktik und Lehre soll im Sinne von Bologna reformiert werden. Dabei sind die Studierenden in den Mittelpunkt der Didaktik, der Lehre und Forschung zu rücken, so wie dies etwa auf folgenden virtuellen Campi geschieht: <http://www.vcrp.de>, <http://www.vc-graz.ac.at>, <http://www.virtualcampus.ch>, <http://vc.uni-bamberg.de/moodle/>, <http://www.ifl-mgpu.ru>, die u. a. auch für das *e-learning* (Internetgestütztes Fernstudium) genutzt werden können. Zu ändern sind außerdem gewisse strukturelle Gepflogenheiten: Jeder Lehrstuhl soll für die Umsetzung eines bestimmten Fragments des Curriculums zuständig werden, Lehrstühle sollen nicht mehr einer Fakultät, sondern den größeren Instituten zugeordnet werden (was eine weitgehende Bündelung der Ressourcen im Bereich der Lehre zugunsten des gesamten Unterrichtsprozesses nach sich zieht), Berufungsprinzipien und der Unterricht sollen prinzipiell umgestaltet werden ebenso wie die Einstellung des Lehrenden zu den Studierenden und umgekehrt (Beispiel: die Tutorien für Bachelor-Studierende, die die neue „Service“-Mentalität der Bildungsanbieter anzeigen).

Die dritte Ausbildungsstufe soll ebenfalls umgestaltet werden, wobei die Beibehaltung der beiden wissenschaftlichen Grade des Kandidaten und Doktors der Wissenschaften (vgl. die entsprechenden wissenschaftlichen Grade des Dr. und Prof. habil.) immer noch in Frage steht.

Englisch soll als Unterrichtssprache eingeführt werden, zumindest an Fakultäten mit hohem Ausländeranteil.

Die zweistufige Hochschulausbildung wurde in Russland bisher nur bruchstückhaft eingeführt, so dass die Studierenden keine Möglichkeit haben, ihr Studienprogramm individuell zusammenzustellen (die meisten Fächer werden ihnen vorgeschrieben).

Ein einheitliches System zur Berechnung von Leistungspunkten liegt bisher nicht vor, was die attestierten Leistungen schwer vergleichbar macht. Laut European Credit Transfer System entspricht 1 ECTS-Leistungspunkt bekanntlich 36 akademischen Stunden, wobei in den meisten Ländern Bachelor nur noch 120 ECTS-Leistungspunkte erarbeiten sollen, also 3 x 60 ECTS-Leistungspunkte. Dank der einheitlichen Zertifizierung sollen Kurse, die an anderen Hochschulen belegt worden sind, angerechnet werden können oder ECTS-Leistungspunkte sollen bei einer Unterbrechung des Studiums gespeichert werden können. Es herrscht jedoch ein gewisses Misstrauen gegenüber anderen Hochschulen, eine gewisse Skepsis hinsichtlich der Vergleichbarkeit der Studiengänge, auch hinsichtlich der Möglichkeiten einer differenzierten Berechnung der ECTS-Leistungspunkte je nach Art der Lehrveranstaltungen (Vorlesung, Seminar, Laborarbeit, selbstständige Arbeit usw.). Derzeit experimentiert man mit den ECTS-Leistungspunkten; 30 Hochschulen, angeführt von der Universität der Russischen Völkerfreundschaft (Moskau), verwenden ein System, in dem einem ECTS-Leistungspunkt 25-30 Arbeitsstunden pro Woche entsprechen. Die Gesamtpunktzahl setzt sich gegebenenfalls aus mehreren Komponenten zusammen, z. B. zu 30 % aus Punkten für die Unterrichtsaktivitäten, zu 30 % aus Punkten für die

Ergebnisse einer Zwischenprüfung und zu 40 % aus Punkten für eine schriftliche Abschlussprüfung.

Dies stellt ein Problem dar, da in bestimmten Fachrichtungen (vor allem in Fremdsprachen) traditionell mündlich geprüft werden soll. Problematisch ist im Übrigen auch die Berücksichtigung der zentralisierten Abiturprüfung, die von den meisten Universitäten bisher nicht anerkannt wurden, u. a. wegen des rein schriftlichen und schematischen Charakters dieser Tests (vgl. die entsprechenden Diskussionen auf [www.pereplet.ru](http://www.pereplet.ru)).

Die zweistufige Hochschulausbildung stößt selbst in den akademischen Kreisen auf Kritik und Berührungsangst.

Die Frage eines Fachwechsels beim Übergang vom Bachelor zum Master ist noch nicht gelöst, d. h. es ist noch nicht entschieden worden, ob und wie ein Weiterstudium in einem BA-fachfernen Master-Studiengang möglich sein wird.

## 7. Schluss, jedoch kein Ende

Der Bologna-Prozess hat sich längst als ein schwieriges Unterfangen erwiesen, in keinem Land ist er reibungslos umgesetzt worden und jedes Land musste bestimmte akademische Freiheiten und Traditionen einbüßen, was bei jedweder Vereinheitlichung der Normalfall ist.

Russland reiht sich unter die Skeptiker und ringt um seine Identität in diesem Prozess, der natürlich nicht nur die Bildung selbst, sondern auch – und in erster Linie – Wirtschaft, Handel und Politik betrifft. Wie vieles in diesem Land, so wird auch der weitere Weg in Richtung Bologna auf zentrale Beschlüsse angewiesen sein, und da Russland unverkennbar auf seine europäische Integration aus ist, ist es die Aufgabe der hiesigen institutionellen Germanistik, sich möglichst schnell auf die Bologna-Umgestaltung vorzubereiten.

Ein wichtiges Vorhaben, und dies nicht nur für die russische Germanistik, wäre dabei die Entwicklung eines Studienganges, eines European Master in *German Studies*, welcher neue Impulse für eine sinnvolle Ausschöpfung des im Bologna-Prozess angelegten Potentials geben kann. Diese Richtlinie ist sicherlich nur als ein europäisches Projekt unter Beteiligung von WissenschaftlerInnen mehrerer Länder denkbar, in dessen Rahmen der konstruktive Erfahrungsaustausch in puncto Bologna unseren Bemühungen um die Erhaltung und Pflege der Germanistik in Europa eine lebensfähige Grundlage liefern könnte.